

# Dies und das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wortuosen

Zu den Neuerscheinungen  
von Peter Lehner  
und René Regenass

Zwei Autoren, Peter Lehner und René Regenass, deren Bücher dieses Frühjahr in der Basler Lenos Presse herausgekommen sind, befassen sich vor allem mit der Ambivalenz der Sprache. Ihre Sprachartik ist allerdings nie ichbezogener Selbstzweck, sondern will vielmehr aufzeigen, wie mit dem Wort schwarze Magie betrieben werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Texte, die manchem bei oberflächlicher Betrachtung wie mechanische Wortklauberei erscheinen mögen, in Wirklichkeit das Resultat enttäuschter Wortgläubigkeit. Dahinter steht wohl oft die aus ihrer beruflichen Tätigkeit gezogene persönliche Erfahrung, dass man nur die Sprache beherrschen muss, um das Volk zu beherrschen und zu verführen.

Bei Peter Lehnerns *«Lesebuch»* findet man endlich einmal in einem Band vereint, was man verstreut

schon da und dort gelesen hat, wobei viele seiner einen Zustand treffend charakterisierenden Wortschöpfungen inzwischen bereits Allgemeingut geworden sind, ohne dass man den Namen ihres Urhebers gekannt hätte. Zu den von Peter Lehner entwickelten Spezialitäten gehört, neben aphorismenhafter Lyrik, die er als «Wortsport» bezeichnet, die sogenannte «Zerzählung», eine besondere narrative Form, in der der Verfasser immer wieder innehält, um seine Reflexionen zur jeweiligen Situation an den Leser zu bringen. Da stösst man beispielsweise in der Zerzählung «WAS ist DAS», welche den Weg der Verschlingungen von Fiktion und subjektiver Wahrheit nachzeichnet, plötzlich auf diese Stelle: «Und wieder, trotz allem die Gretchenfrage: «Was wollen Sie mit Ihrer Geschichte eigentlich sagen?» Nun, die Sprache gilt allgemein als Verständigungs-

mittel. Dass sie aber ebenso sehr der Zwietracht, der Uebertölpelung, der Mystifikation dient, soll hier durch Zerzählung und durch Sprache selber demonstriert werden.» Dieser Satz könnte programmatisch über Peter Lehnerns Schaffen stehen, das die als Mittel zum Zweck missbrauchte Sprache gerade dort entlarvt, wo sie sich unter dem scheinbar objektiv-sachlichen Tarnwort «Information» versteckt. Man muss bei Peter Lehner vor allem zwischen den Zeilen lesen. Nun sind Aussparungen in der Literatur zwar nicht erst eine Erfindung des 1922 in Thun geborenen und als Lehrer in Bern wirkenden Peter Lehner. Aber kaum ein anderer Schweizer Autor beherrscht diese Kunst so meisterhaft wie er.

Mit derselben Leidenschaft am Sprachunbehagen, die sich mitunter bis zur monomanischen Verbissenheit steigert, tastet auch der

aus Basel stammende René Regenass (1935) in seinem neuen Textband *«Triumph ist eine Marke»* die leeren Worthülsen und abgedroschenen Redensarten auf ihren Nennwert ab, indem er sie dreht, wendet, kritisch bei Lichte betrachtet und nicht selten zur Feststellung gelangt, dass sich ihr Sinngehalt längst ins Gegenteil verkehrt hat. Typisch für diesen Autor ist denn auch die axiomatische Umkehrung von Sprichwörtern. («Nachdem er das Gesicht / verloren hatte / lachten ihm viele ins / Gesicht» – «Nachdem er den Kopf / verloren hatte / suchte er kopfflos / weiter») Besonders wichtig und aufschlussreich scheinen mir jedoch hauptsächlich jene Texte zu sein, die aus der Arbeitswelt stammen, weil sie zur Bewusstwerdung von Abhängigkeitsverhältnissen führen, die zumeist durch schöne Worte kaschiert sind.

Peter Heisch

Vorwiegend  
echt  
ist das Gold  
im Gebiss des Professors  
schön  
ist vorwiegend  
Zuckerguss über Hundekuchen  
edel  
sind Jäger vorwiegend  
Heger des Jungwilds  
gut  
sind Rotkäppchen  
vorwiegend auf Schafsköpfen  
Wölfe dagegen  
Denker und dergleichen sind  
böse  
vorwiegend

landeshymne: man nehme  
eine gut mit gott durchzogene  
wenn möglich heimische urgrossente  
3 dolchspitzen hauswurz  
ein vollgerüttelt mass schmalz  
zu schaum geschlagen  
und gebe das ganze  
durch den wolf eines männerchors

Bergprediger  
heruntergekommen  
ins Flachland  
Feldprediger

kriegen kommt von kriechen  
kriecher von krieg  
siechen kommt von siegen  
sieger von siech

Peter Lehner

## Fünftagewoche

1. Arbeit adelt
2. Arbeit schändet nicht
3. Arbeit macht das Leben süsse
4. Arbeit ist des Lebens Würze
5. Wie die Arbeit so der Lohn  
ist die Staublung  
des Fabrikarbeiters G  
unheilbar
6. Arbeit macht frei

## Bücher

Den Duden haben wir  
für die Rechtschreibung  
das Gesetzbuch  
für die Rechtsprechung

damit alles richtig  
gebeugt werden kann.

## Urnengang

Du sagst Ja oder Nein –  
ein Leben lang  
Stimmzettel in die Urne  
aber die Veränderungen  
kommen erst auf dem Friedhof  
mit der Asche in der Urne.

Tote Hunde beissen nicht  
sagen die Mächtigen  
wenn Deine Stimme  
stumm ist  
die Du vorher den Falschen  
gegeben hast.

René Regenass



## Dies und das

*Dies* gelesen: «Eine Gelegenheit, den Mund zu halten, sollte man nicht vorübergehen lassen.»

Und *das* gedacht: Offenbar bietet sie sich manchen Mündern äusserst selten ...

Kobold

## Schneewittchen

Spiegelein, Spiegelein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?, so fragte bekanntlich die böse Königin aus dem Märchen ihren Zauberspiegel. Und ärgerte sich schauderbar über die Antwort, dass Schneewittchen hinter den sieben Bergen, bei den sieben Zwergen, noch schöner sei als sie. Aber wenn Sie fragen, wo es die schönsten Orientteppiche gäbe, so sagt der Zauberspiegel sicher: bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.